

# Frühe Förderung in Unterstützter Kommunikation – Rahels erfolgreicher Weg

von Heike Hendl

**Von Anfang  
an mit UK**

Unsere Tochter Rahel ist 5 Jahre alt. Heute spricht sie alles was sie sagen möchte in Lautsprache. Aber auch in ihren ersten Lebensjahren, in denen Rahel noch nicht mit dem Mund sprechen konnte, lernten wir, sie zu verstehen. Denn Rahel verständigt sich schon von Anfang an mit zahlreichen Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation.

## Kommunikation im ersten Lebensjahr

### Erste Kontakte zur „Frühen Förderung“

Nach Rahels Geburt, sie kam mit dem Down-Syndrom zur Welt, kamen wir bereits im Krankenhaus mit Mitarbeitern einer Frühförderstelle der Lebenshilfe in Kontakt. Sie boten uns ein Beratungsgespräch an, in dem wir uns zu gesundheitlichen und rechtlichen Fragen und zu den Möglichkeiten der Frühförderung informieren konnten. Wir waren sehr froh, in dieser besonderen Situation Menschen zu treffen, die bereit waren ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit uns zu teilen. Hier hörten wir auch zum ersten Mal etwas über den erfolgreichen Einsatz von „gebärdenunterstützter Kommunikation“ bei Kleinkindern.

Bei durch die Frühförderstelle organisierten Treffen lernten wir andere Familien kennen und erlebten, wie Eltern mit ihren älteren Kindern bereits mit Hilfe von Gebärden kommunizierten. Das ermutigte uns, diese Form der Kommunikation auch mit unserer Tochter auszuprobieren.

### Äußerungen aufgreifen, imitieren und viel bestätigen

Nun war Rahel ja noch ein Säugling und wir kommunizierten zunächst mit ihr, wie wohl die meisten Eltern mit ihren Babys sprechen. Wir benannten, was wir mit ihr taten, und was wir bei ihr beobachteten. Wir griffen ihre Äußerungen in Lauten und Gesten auf und imitierten sie. Wenn sie etwas nachmachte, das wir ihr anboten, dann bestätigten wir sie durch unsere Freude und zahlreiche Wiederholungen. Im Grunde bejubelten wir jede Äußerung, die von unserem Kind kam.

### Alltagsrituale und kleine Lieder

Schon von Anfang an haben wir viel mit Rahel gesungen und den Tag durch kleine Rituale strukturiert. Auf diese Weise konnte sie schon früh

bestimmte Äußerungen mit Situationen verbinden und diese erwarten und wieder erkennen. So sagten wir immer nach dem Essen: „Danke, danke, danke, für das gute Essen.“ Und klatschten im Sprechrhythmus dazu. Auch das Wickeln, Waschen, Eincremen und Anziehen wurde jeweils von einem bestimmten Lied oder Vers begleitet.

### Erste kleine Dialoge

Rahel ist ein eher stilles Kind, sie äußerte sich anfangs nur wenig mit Lauten. Aber sie beobachtete sehr genau. Vor allem Gesichter fand sie interessant und ahmte bald die Mimik nach. Wenn wir ihr ein Lied vorsangen, machte sie z. B. den Mund auf und zu, als ob sie selbst singen wollte.

Im Alter von etwa 4 Monaten ergaben sich daraus erste kleine „Dialoge“: Rahel streckte die Zunge raus. Als ihre Zunge wieder im Mund war, ahmte ich sie nach und streckte ebenso die Zunge heraus. Das beobachtete sie sehr aufmerksam und machte es mir dann wieder nach. So wechseln wir uns eine ganze Weile lang ab.

Als sie etwa 6 Monate alt war ergaben sich erste kleine Lautdialoge, indem wir ihre wenigen Äußerungen aufgriffen und nachahmten. Nicht alle ihrer zufällig erzeugten Laute konnte sie gezielt wiederholen, aber nach und nach gelangen ihr doch einige bewusste Laute, wie z. B. „a-ba“.

So verfahren wir in ihrem ersten Lebensjahr und hatten ein recht zufriedenes Kind, das sich offenbar verstanden fühlte und dessen Bedürfnisse wir leicht erraten konnten.

## Kommunikation im zweiten Lebensjahr

Nach Rahels erstem Geburtstag kam es jedoch zunehmend auch zu Verständigungsproblemen. Als sie etwa 14 Monate alt war, wurden ihre Wünsche komplexer, und ihre Ausdrucksmöglichkeiten kamen an ihre Grenzen.

So gab es immer wieder Situationen, in denen wir nicht verstanden, was sie wollte, und ihr Quengeln ins Leere lief. Einige Monate zuvor hatten wir einen Vortrag über das Frühförderprogramm „Kleine Schritte“ und in diesem Zusammenhang auch über „Gebärdenunterstützte Kommunikation“ (GuK) informiert. Nun war der Zeitpunkt gekommen, Gebärden auszuprobieren. Wir bestellten die „GuK Gebärdenkarten“.

**Frühe  
Förderung**

**Wir bejubelten  
jede Äußerung  
von Rahel**

7

### Erste Gebärden einsetzen



Abb. 1: Rahel gebärdet „trinken“

Zunächst wählten wir einige wenige Gebärden aus Rahels Alltag aus, die für sie Bedeutung haben könnten. Diese boten wir immer parallel zum gesprochenen Wort in der jeweiligen Situation an. So gebärdeten wir „Musik“, wenn wir den CD Spieler einschalteten und „Papa“, wenn er ins Zimmer kam oder auf einem Foto zu sehen

war. Diese ersten Gebärden waren: „essen“, „trinken“, „schlafen/müde“, „Mama“, „Papa“, „Hase“ (unser Haustier) und „Musik“. Durch die kleine Auswahl fiel es uns Erwachsenen leicht, uns die Gebärden zu merken.

### Gebärdenlieder singen

Neben diesen Alltagsgebärden sangen wir nun häufiger auch Gebärdenlieder. Wir kannten einige Lieder aus der örtlichen Krabbelgruppe und aus der Psychomotorik Gruppe, die wir einmal wöchentlich besuchten. Später kauften wir eine CD mit Begleitheft („Die 30 besten Spiel und Bewegungslieder“).

Da das Singen Rahel ohnehin große Freude machte, war sie mit Begeisterung und viel Ausdauer dabei. Wir zeigten ihr die Bewegungen zu den Liedern, indem wir immer wieder ihre Hände führten.

Bald schon machte sie einige der Gebärden während der Lieder mit, ohne sie mit einem bestimmten Sinn zu verbinden. Manche der Gebärden führte sie vereinfacht durch, so wie es ihr feinmotorisch eben möglich war.

Bis Rahel die Gebärden zur Kommunikation einsetzen konnte, verging noch einige Zeit. Etwa drei Monate lang gebärdeten ausschließlich wir Erwachsenen. Vor den Gebärden verwendete Rahel andere Zeichen, um sich auszudrücken. Sie hob die Arme, wenn sie hoch genommen werden wollte und bejahte die Frage, ob sie satt sei, mit Händeklatschen. Indem sie so das Essens-Abschlussritual „Danke, danke, danke...“ (s. o.) einleitete.

### Erstes Beratungsgespräch in der Beratungsstelle für UK

Es waren wieder unsere Kontakte bei der Lebenshilfe, über die wir von der Beratungsstelle für UK erfuhren. Als Rahel etwa ein Jahr alt

war, bemühten wir uns um einen Termin. Ein halbes Jahr später konnten wir zur Beratung kommen. Die beiden Beraterinnen nahmen sich sehr viel Zeit. Sie befragten uns ausführlich zu unseren Erfahrungen und beobachteten Rahel mit liebevollem geschultem Blick.

### Wertschätzung der Kommunikation mit Gebärden

Unseren bisherigen Bemühungen brachten sie viel Wertschätzung entgegen und bestärkten uns darin, mit den Gebärden so weiter zu verfahren. Daneben regten sie an, Rahel auch die Alltagsgebärden „Hand in Hand“ zu vermitteln, um ihr so die feinmotorische Umsetzung zu zeigen.

### Kommunikation mit Symbolen

Zum Aha-Erlebnis kam es dann für uns, als sie mit Rahel ausprobierten, über Fotokarten zu kommunizieren. Sie boten ihr dazu zuerst ein Spielzeug, später ein zweites an und zeigten danach jeweils ein Foto von dem Spielzeug. Wenn Rahel ein Foto ergriff, erhielt sie sofort den dazu gehörigen realen Gegenstand. So lernte sie rasch über die Fotokarten ein Spielzeug auszuwählen. Sie wählte nach einiger Zeit wiederholt aus drei Karten, das für sie interessanteste Spielzeug und freute sich sichtlich, wenn sie es dann erhielt.

### Ideen für den Einsatz von Symbolkarten

Die Beraterinnen erklärten uns, dass Rahel lernen könnte, über Symbole zu kommunizieren, was den Vorteil hätte, dass sie dann auch mit Menschen kommunizieren könnte, die keine Gebärden beherrschen. Sie zeigten uns verschiedene Möglichkeiten auf, aus denen wir dann gemeinsam einige für uns praktikable auswählten. Wir könnten z. B. kleine Tafeln mit Teppichfließen gestalten, auf die wir Fotokarten thematisch geordnet mit Klettverschluss anbringen könnten, und diese dann nach Bedarf immer wieder umgestalten. Außerdem könnten wir für Rahel ein Ich-Buch mit Fotos von Bezugspersonen und wichtigen Gegenständen anlegen. Oder wir könnten Fotos auf Schränken und Schubladen anbringen, die anzeigen, was sich darin verbirgt.

Am Ende gingen wir sehr inspiriert und bestärkt nach Hause und freuten uns schon auf den nächsten Besuch in einem halben Jahr.

### Fotokarten und „Ich-Buch“ – Hilfen, um eine Auswahl zu treffen

Im Anschluss an das Beratungsgespräch stellten wir einige Fotokarten mit wichtigen Gegenständen her. In der Regel nahm sie die Karte mit der Gitarre und forderte so gemeinsames Singen ein.

**Erste  
Gebärden aus  
dem Alltag**

**Kommunizieren  
über  
Fotokarten**

**Gitarre steht  
für gemeinsames  
Singen**



Sehr hilfreich war auch das „Ich-Buch“, das wir für Rahel bastelten. Darin waren Fotos von Rahels Bezugspersonen und Alltagsgegenständen nach Themenfeldern geordnet – „Spielen“, „Schlafengehen“, „Essen“ – zu sehen.



Abb. 3: Fotokarten zum Thema „Spielen“



Abb. 4: „Ich-Buch“. Themenseite „Schlafengehen“

Anhand dieser Hilfsmittel lernte Rahel in der nächsten Zeit, sich eine Beschäftigung auszuwählen.

### Spielerisch den Wortschatz erweitern

Mit dem Ich-Buch sprachen wir über ihr Leben, und sie lernte mit dem Finger auf Fotos zu zeigen, wenn wir nach Gegenständen oder Personen fragten



Abb. 5: Bilderbuch mit eingeklebten Gebärdenbildern

(„Wo ist der Papa?“). Wenn die Person im Raum war, zeigte sie sowohl auf die reale Person, als auch auf das Foto. Umgekehrt zeigte sie auf das Foto und forderte mit Blickkontakt das Wort ein.

Dieses Verfahren übertrug sie auch bald auf Bilderbücher. Sie zeigte auf den abgebildeten Gegenstand, z. B. das

Schaf und schaute erwartungsvoll den Erwachsenen an, von dem sie das Wort hören wollte. Wir boten ihr das gesprochene Wort und die Gebärde an. Dann wandte sie sich zufrieden der nächsten Seite zu. Auf diese Weise erfuhr sie spielerisch, dass etwas für etwas anderes steht (Symbol) und setzte es zur Kommunikation ein.

### Es macht „klick“ mit den Gebärden – Rahel erkennt das System „Symbol“

Zum Durchbruch mit den Gebärden kam es, als Rahel ein Jahr und sieben Monate alt war, also etwa ein halbes Jahr nachdem wir die Gebärden eingeführt hatten. Eine befreundete Sonderschulpädagogin war zu Besuch und brachte uns das „Lied über mich“ mit Gebärden bei. Rahel war begeistert und wiederholte es viele Male, bis sie selbstständig alle Gebärden an der richtigen Stelle mitmachen konnte.

Abb. 6: Rahel lernt das „Lied über mich“



Als die Nachbarskatze vorbeikam, waren wir im Lied gerade an der Stelle, als die Gebärde „Katze“ dran war. Wir unterbrachen das Singen und zeigten wiederholt auf die Katze, dazu gebärdeten wir „Katze“. Rahel griff das auf, indem sie den Vorgang viele Male wiederholte: Gebärde, dann Zeigen auf das Tier. In diesem Moment hat sie wohl begriffen, dass die Gebärde ein Zeichen für die Katze ist.



Abb. 7: Gebärde für „Katze“

In den folgenden Tagen, begann sie die neue Erkenntnis umzusetzen. Als sie Musik hören wollte, zeigte sie zuerst quengelnd auf den CD-Spieler. Ich forderte sie auf, „Zeig es mit den Händen“, da gebärdete sie „Musik“.

Beim Abendessen gebärdete sie „essen“ und strahlte mich an, als ich es mit der Gebärde und dem gesprochenem Wort bestätigte.

Innerhalb von zwei Wochen zeigte sie alle Gebärden, die wir ihr jemals, auch vor längerer Zeit angeboten hatten. Die Lieder gebärdete sie nun fast vollständig mit, auch wenn sie diese alleine vom CD-Spieler hörte. Nach und nach boten wir ihr jene Gebärden an, die uns für sie wichtig erschienen, wie z. B. „Gitarre“, „Buch“, „fertig“, „trinken“, „alle“, wobei sie die neuen Gebärden oftmals nach einmaligem Zeigen in ihr Repertoire aufnahm.

### Aktiver Einsatz von Gebärden

Einen weiteren Monat später (1 Jahr und 9 Monate) gebärdete Rahel zum ersten Mal außerhalb der Essenssituation „trinken“, um zu signalisieren, dass sie Durst hatte. Zu diesem Zeitpunkt war die Trinkflasche für sie nicht sichtbar. Das war ein weiterer Entwicklungsschritt in der Verwendung einer Symbolsprache. Sie wusste nun, dass sie mit einer Gebärde etwas ausdrücken und erreichen konnte, woran sie „nur“ dachte.

Einen weiteren Monat später (1 Jahr und 10 Monate) setzte sie erstmals eine Gebärde ein um ihren eigenen Willen durchzusetzen. Ich hatte mir an diesem Tag viel Mühe gegeben und ein besonderes Essen für Rahel und mich gekocht. Sie schob den Teller weg und gebärdete „Käse“, weil sie lieber Käse essen wollte. Sie freute sich sichtlich, als sie ihn daraufhin bekam.



Abb. 8: Rahel gebärdet „Käse“

Mit einem Jahr und 11 Monaten begann Rahel Zwei-Wort-Sätze zu gebärden, „Katze – essen“,